Umwandlung des Asparagins in bernsteinsaures Ammoniak.

Nach Piria enthält die Buffbohne (*Vicia Faba*) Asparagin. Ueberlässt man aber den Saft derselben der Gährung, so sieht man in der Flüssigkeit unter dem Mikroskope viele Infusorien und das Asparagin verschwindet, statt dessen aber fand Piria nachher bernsteinsaures Ammoniak. (*Verh. der ital. Naturf.* 1844. — *Repert. der Pharm.* Bd. 38. H. 3.) B.

Darstellung der Benzoessäure.

John Stenhouse empfiehlt, das feine Benzoepulver mit seinem eignen Gewicht gut gelöschten zerkleinerten Kalk zu verbinden. — Man fügt sodann Wasser hinzu, und wiederholt diese Operation, bis der benzoesaure Kalk vollkommen aufgelöst erscheint. — Es wird sodann die filtrirte Lösung bis zu einem sechsten Theile abgedunstet, und mit einer concentrirten Auflösung von Calciumchlorid versetzt. — Man zerlegt demnächst die siedende Flüssigkeit mit einem geringen Ueberschuss von Chlorwasserstoffsäure, und fährt fort, bis alles Chlor (?) verdunstet ist. Nach dem Erkalten setzen sich nur wenig gefärbte Krystalle ab, da durch das Chlor (?) schon eine grössere Entfärbung statt fand. Die erhaltenen Krystalle besitzen jedoch noch immer eine harzige Substanz. — Sie wird durch wiederholte Behandlung mit Wasser und animalischer Kohle entfernt. — (*Journ. de Pharm. et Chim.* Mai 1845, pag. 357.) Witting.

Prüfung des Weinessigs auf Schwefelsäure.

Rudolph Böttger's Untersuchungen (im Journal für praktische Chemie 24 Heft 4. 254) dieserhalb sind auch anderweitig geprüft, und hier ist namentlich bemerkt, dass jeder Essig, ohne verfälscht zu sein, schwefelsaure Verbindungen enthalten kann. — Die Barytsalze (weshalb nicht auch essigsäures Bleioxyd etc.?) sind in dieser Beziehung weniger förderlich, wohl aber eine Lösung von Calciumchlorid, welche keine absichtliche Verfälschung des Essigs mit Schwefelsäure deshalb andeutet, da zufällige des Wassers in so geringer Menge nicht davon afficirt werden, selbst bei Erhitzung. — Dieses findet jedoch bei einer absichtlichen Verfälschung (etwa $\frac{1}{1000}$ der Flüssigkeit) mit Schwefelsäure statt. — Dagegen wird freie Weinsteinsäure, oder zweifach weinsteinsaures Kali,

nicht durch Calciumchlorid zerlegt, in der Beziehung interessant, wenn vielleicht beide Substanzen hinzugemischt sein sollten.

Bemerkung. So wie auch schon anderweitig hierüber Zweifel entstehen müssen, eine genaue Grenzlinie rücksichtlich der Verfälschung anzugeben, dürfte jedenfalls neben diesem Verfahren auch dasjenige mit Barytverbindungen nicht ausser Acht zu setzen sein, und hier ist leicht eine vergleichende Untersuchung rücksichtlich der schwefelsauren Salze — welche im gewöhnlichen Wasser sind zu machen. — $\bar{T}$ und $KO + \bar{T}^2$ im Ueberschuss so zugesetzt, dass hiedurch Säure hervorgerufen werde, ist selten anzunehmen. (*Journ. d. Pharm. et de Chim. Août 1845. p. 113.*) *Witting.*

Ueber das Achillein.

Zanon hat in der als Volksmittel gegen Wechselieber gebrauchten Schafgarbe (*Achillea Millefolium L.*) eine eigenthümliche Substanz, die er Achillein nennt, entdeckt. Um sie darzustellen, wird in einem saturirten Decoct der Pflanze die in demselben enthaltene freie Säure durch Zusatz von Kalkhydrat neutralisirt, die farbende Materie durch thierische Kohle gefällt und die filtrirte Flüssigkeit bis zur Trockne abgedampft. Das Extract wird nun mit heissem wasserfreiem Alkohol zu wiederholten Malen behandelt, die erhaltenen spirituösen Extracte im Marienbade unter Zusatz von etwas Wasser bis zur Trockenheit abdestillirt. Der Rückstand ist Achillein; es stellt eine trockne extractartige Substanz dar von gelbbrauner Farbe, eigenthümlichem Geruch, bitterm nicht unangenehmem Geschmack; es zieht die Feuchtigkeit aus der Luft an und wird weich, ist vollkommen löslich in heissem Alkohol, unlöslich in Schwefeläther, werden jedoch dem Aether einige Tropfen Achilleinsäure zugegeben, so erfolgt die Lösung unmittelbar. In Wasser löst sich das Achillein sehr leicht auf und bildet eine goldgelbe, nicht ganz durchsichtige Flüssigkeit. Puppi hat diese Substanz in der Gabe von 4 Drachme für den Tag in mehreren Fällen von Wechselieber mit gutem Erfolge angewendet. (*Ann. univers. di Med. 1815. M. — Pharmac. Centr.-Blatt 1845. No. 32.*) *B.*

Einige angestellte Versuche haben dargethan, dass dieses Achillein ein von dem Phyllochlor, sowie den gumigen Theilen gereinigtes Extract ist, welches gewiss die vorzügliche Wirksamkeit des *Millefoliums* in sich ver-